

Landeshotline macht Seelsorge Konkurrenz

Beratung Eine neue Anlaufstelle für psychisch Kranke verärgert die Anbieter. Christiane Rebhan

Stuttgart (D). en Jungen mit den dunklen Locken, traurigem Blick und dem Telefon am Ohr kennen vermutlich viele vom Werbeplakat der Telefonseelsorge. Das Angebot wird von beiden Landeskirchen unterstützt. Seit über 60 Jahren hören ehrenamtliche Mitarbeiter der 13 Seelsorgestellen in Baden-Württemberg sich Leid und Sorgen der Bürger an und beraten in Notsituationen.

Überraschend gab das Sozialministerium am Mittwoch bekannt, dass das Land mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, der Landesärztekammer, der Landespsychotherapeutenkammer und der Kassenärztlichen Vereinigung eine eigene Hotline für Menschen mit psychischer Problemen initiiert hat.

Insbesondere die Corona-Pandemie sei für viele Menschen belastend. Zu eingeschränkten sozialen Kontakten und Konflikten zu Hause kämen Fragen, wie es mit dem eigenen Job und der Familie weitergeht, heißt es in einer Mitteilung. „Damit lassen wir die betroffenen Menschen im Land nicht allein – und bieten ihnen professionelle Hilfe und Unterstützung“, sagt dazu Gesundheitsminister Manfred Lucha.

Nur sind die Menschen im Land nicht allein, wenn es nach Martina Rudolph-Zeller, Leiterin der evangelischen Telefonseelsorge in Stuttgart geht. „Wir haben allein in Stuttgart 126 Ehrenamtliche, die Anrufer seelsorgerlich betreuen.“ Mit der Hotline des Sozialministeriums sei eine teure Doppelstruktur geschaffen worden, ohne auf gut funktionierende Strukturen, Ressourcen und Kompetenzen zurückzugreifen. Nach Auskunft des Sozialministeriums hingegen habe man lediglich ein „attraktives Zusatzangebot“ geschaffen. Da man die Hotline in der Coronakrise schnell umsetzen wollte, sei die Telefonseelsorge nicht miteinbezogen worden. Das kritisiert die CDU-Landtagsabgeordnete Marion Gentges: „Die Kirchen haben in diesem Bereich eine Expertise, die man nicht übersehen darf.“

In einem weiteren Punkt stehen die Angebote in Konkurrenz: Das Ministerium übernimmt die Kosten für Einrichtung und Betrieb der Hotline in vollem Umfang – die Telefonseelsorge wird von den Kirchen getragen, ist aber auf Spenden angewiesen. Auf der Internetseite des Ministeriums wird auf die Telefonseelsorge nicht hingewiesen. Die Landeshotline soll bei Bedarf in Verlängerung gehen.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.